

espero

**Forum für libertäre Gesellschafts- und
Wirtschaftsordnung
17. Jhrg., Nummer 64, Juni 2010**

INHALT:

Uwe Timm

Eigentümlich frei – ein Bewusstseinswandel?

Dietrich Eckardt

Ich muss nichts werden und brauche nichts zu bleiben
(Nr. 15 der espero-Artikelserie „Freiheit und Bildung“)

Musbe

Entgegnung des Beamten zu Kritiken Michael Prollius und von Grete Hensel,
das Thema Geld, die Krankheit Krebs sowie Aids und das Impfen betreffend

Heinz Berek

Replik zu Dietrich Eckhardts Beitrag „Das Bildungsdesaster an unseren
Schulen (espero Nr. 63, März 2010)“

Dietrich Eckhardt

Stellungnahme zur Replik von Heinz Berek

Markus Henning

Den Blick in Richtung Zukunft öffnen! Anarchistische Finanzmarktkritik in
Proudhons „Handbuch des Börsenspekulanten“

**Espero im Internet: www.espero-versand.net
und www.anares.org**

contraste

Impressum:

Espero ISSN 1435-4640

Herausgeber:

Mackay-Gesellschaft Berlin/Hamburg
(Anschrift wie die der Redaktion.)

Redaktion:

Uwe Timm
Wulmstorfer Moor 34 b
21629 Neu Wulmstorf

Postbank Hamburg (Uwe Timm)
Kto. Nr. 0253827207
BLZ 200 100 20

Endredaktion und V.i.S.d.P.:

Jochen Knoblauch
Knobelsdorffstr.8
14059 Berlin

Kontakt per e-mail: espero-redaktion@web.de

Namentlich unterzeichnete Beiträge geben nicht zwingend die Meinung der Redaktion wieder!

Depotadresse in der Schweiz:

Anares
Staatsstr. 31
CH-3652 Hilterfingen
<http://www.anares.org>

Kooperierende Redaktion in Australien:

John Zube
35 Oxley Street
St. Berrima, NSW 2577
Australia
e-mail: jzube@acenet.com.au
www.acenet.com.au/~jzube

ABO für 4 Ausgaben 12 EURO
Einzelpreis (incl. Porto) 3 EURO
Ausland: 4 Ausgaben für 15 EURO (incl. Porto)

WiederverkäuferInnen erhalten Rabatt.
Espero veröffentlicht **keine** kommerziellen Anzeigen.

Die Rechte sowie die Form der Rechtschreibung liegen bei den AutorInnen.

Markus Henning

**Den Blick in Richtung Zukunft öffnen! Anarchistische
Finanzmarktkritik in Proudhons „Handbuch des
Börsenspekulanten“**

Pierre-Joseph Proudhon: Handbuch des Börsenspekulanten, herausgegeben von Gerhard Senft, LIT Verlag, Wien – Berlin 2009, 313 S., 24,90 Euro

Die internationalen Finanzplätze sind der Ort, an dem sich die verborgene Triebfeder kapitalistischer Zivilisation im Auf und Ab von Euphorie und Depression, von Panik und Manie eruptionsartig Bahn bricht. In kollektivem Spekulationsfieber werden hier je nach Spiellaune und Zufall Entscheidungen über Krieg und Frieden getroffen, Katastrophen verhütet oder herbei gewettet. Katastrophen, die ganze Nationalökonomien, soziale Systeme und internationale Beziehungen in den Abgrund zu reißen imstande sind. Selbst die Legion der Leidtragenden wird von der kulturprägenden Gier nach schnellem Gewinn um jeden Preis erfasst. Kurz: „*Die Börse vorzugsweise ist das Wahrzeichen der heutigen Gesellschaft.*“ (S. 17)

Eine Zustandsbeschreibung, wie direkt auf unsere Gegenwart gemünzt und doch

mehr als 150 Jahre alt. Abgegeben wurde sie von Pierre-Joseph Proudhon (1809-1865) im „*Handbuch des Börsenspekulanten*“, einem bisher selbst von erklärten Anhängern des großen französischen Sozialisten meist unterbewerteten Werk. Die pünktlich zum Proudhon-Jahr 2009 im LIT Verlag erschienene Neuauflage ist durchaus geeignet, dieses Urteil dauerhaft zurechtzurücken und einen – wie wir meinen – vorwärtsweisenden Zugang zu eröffnen. Zu verdanken ist das vor allem der methodisch reflektierten und didaktisch gelungenen Bearbeitung durch ihren Herausgeber Gerhard Senft, Professor an der Wirtschaftsuniversität Wien, Aktivist der Pierre-Ramus-Gesellschaft und ausgewiesener Kenner libertärer Ökonomiekonzepte. Auch ohne spezielle Vorkenntnisse gut lesbar hat Senft dem historischen Text (S. 1-182) zwei materialreiche und am neuesten Forschungsstand orientierte Arbeiten aus eigener Feder an die Seite gestellt: Die „*Schauplätze der Finanzmarktentwicklung*“ (S. 189-265) zeichnen die Ausformungen des modernen Finanz-

markt-Kapitalismus in ihrer von spekulativen Exzessen und globalen Krisen geprägten Abfolge nach und liefern so die wirtschaftsgeschichtliche Folie für ein tieferes Verständnis der von Proudhon behandelten Thematik. Das „*Nachwort: Pierre-Joseph Proudhon und die Anfänge der Finanzkapitalkritik*“ (S. 277-310) stellt die externen Rahmenbedingungen und den unmittelbaren Entstehungshintergrund des „*Handbuchs*“ dar, verdeutlicht seinen Stellenwert im Proudhonschen Gesamtwerk und fördert denkwürdige Details seiner vielfach untergründigen Wirkungsgeschichte zu Tage.

In ihr manifestiert sich die Ausstrahlungskraft einer ideengeschichtlichen Pioniertat aus profanem Anlass: Vorrangig aus Gründen des Broterwerbs hatte der knapp ein Jahr zuvor aus politischer Haft entlassene Proudhon 1853 einen Gelegenheitsauftrag seines Pariser Verlegers für einen Leitfaden durch die Welt der Börse übernommen und den späteren Kommunisten Georges Duchêne (1824-1876) zur Mitarbeit gewinnen können. Im Verlauf ihrer empirischen Studien hatte sich Proudhon die grundlegende Bedeutung des Projektes allerdings immer deutlicher enthüllt. Nachdem sich die beiden ersten Ausgaben der Jahre 1854 und 1855 mit dem Börsenbetrieb noch fast ausschließlich aus technischer Perspektive beschäftigt hatten, erweiterte Proudhon das „*Manuel du spéculateur à la Bourse*“ schließlich für eine dritte Auflage 1857 zu einer umfassenden Monographie über die Geld- und Kapitalmärkte, ihre hegemoniale Stellung im kapitalistischen Wirtschaftssystem und ihre strukturelle Krisenhaftigkeit. Der Politischen Ökonomie seiner Zeit eröffnete Proudhon hiermit ein völlig neues Forschungsfeld. Ein analy-

tischer Startschuss mit spürbarem Widerhall auch im frühsozialistischen Lager, in dem bis dahin etatistische Regulierungswut und eine entsprechend schlicht gehaltene Geldschelte den Ton angegeben hatten. Im Gegensatz hierzu war ökonomische Analyse bei Proudhon immer auch Herrschafts- und Staatskritik, durch die soziale Phantasie angeregt, gesellschaftliche Selbstorganisation und föderale Vernetzung initiiert werden sollten.

Eine hieran ausgerichtete Lesart legt uns Gerhard Senft auch heute für das „*Handbuch des Börsenspekulanten*“ nahe, das er in der überarbeiteten Form einer zeitgenössischen Übersetzung ins Deutsche (Hannover 1857) präsentiert. Dabei zeigt sich, dass Proudhons Finanzkapitalkritik aktuelle Überzeugungskraft gerade daraus schöpft, dass sich ihre Maßstäbe aus einem anarchistischen Gesellschaftsideal ableiten.

Für den gegenwärtigen Diskurs über die internationale Finanz- und Bösenkrise, ihr Übergreifen auf die Realwirtschaft und das weltweite Nachbeben in exorbitant anschwellenden Staatsverschuldungen können Proudhons Analyse wichtige Orientierungshilfen entnommen werden. Ebenso erhellend wie humanisierend wirkt seine Kritik allein schon durch ihre strukturelle Ausrichtung, der es nicht um individuelle oder gruppenbezogene Schuldzuweisungen, sondern um grundsätzliche Konstruktionsfehler des sozialen Systems zu tun ist. Auf methodischer Ebene korrespondiert damit das zur Maxime erhobene Prinzip einer möglichst einfühlsamen Annäherung an die zu beschreibende Realität in ihrer oft ambivalenten Vielgestaltigkeit: Durchgängig bemüht Proudhon sich darum, die

sozialökonomischen Triebkräfte und Einrichtungen (z. B. Geld, Kredit, Spekulation, Freihandel, technischer Fortschritt) einerseits in ihrer positiven Bedeutung zu würdigen, andererseits aber auch ihre negativen Überformungen und deren Ursachen zu durchdringen. Diese Differenzierungsarbeit und die aus ihr sich ergebenden Schlussfolgerungen sind wesentlich auch für das Verständnis von Proudhons tauschsozialistisch orientierten Reformvorstellungen.

Proudhon konstatiert eine ökonomische Machtzusammenballung im Börsenbereich, die durch die Verschmelzung mit den konzentrierten Kapitalien aus Produktion, Handel und Dienstleistung alle Züge einer finanzaristokratischen Feudalherrschaft annimmt. Historisch wie systematisch führt er sie zurück auf den Einbruch staatlicher Gewalt in das Geld- und Kreditwesen: Insbesondere das vom Staat garantierte Geldmonopol erweist sich als herrschaftlich gesetzte Blockade im Zirkulationsprozess, die eine tiefe Sozialspaltung der Gesellschaft hervor treibt. Die eigentumslose Bevölkerungsmehrheit ist von den Mitteln für eine gleichberechtigte Teilnahme am Marktgeschehen ausgeschlossen, da das staatliche Monopolvergabe und die Bedingungen des Produktaustauschs den besitzenden Klassen vorbehalten. Damit verweigert es die Ausbeutung der Werktätigen durch die verschiedenen Formen des „arbeitslosen“ Einkommens und erzeugt über den Zinsmechanismus ein wechselseitiges Aufschaukeln von exklusiven Vermögensanhäufungen auf der einen und sozialen Verschuldungstendenzen auf der anderen Seite.

Abhilfe und grundsätzliche Umkehr sind von regierungsamtlicher Intervention nicht zu erwarten. Unter dem Leitbild „*Die industrielle Demokratie: Vereinigung der Arbeit oder allgemeine Gegenseitigkeit; Ende der Krise*“ (S. 161-173) setzt Proudhon stattdessen auf den Aufbau einer netzwerkartigen Gegenökonomie von der gesellschaftlichen Basis her. Über praktische Selbstaufklärung in der Schule des Experiments gilt es, eigene Fähigkeiten zu entdecken, egalitäre Zusammenschlüsse zu erproben und gerechte Tauschbeziehungen einzugehen. Nicht allein um ein alternativwirtschaftliches Sozialbiotop zu etablieren, sondern mit dem erklärten Ziel, die bestehenden Strukturen des kapitalistischen Wirtschaftssystems dynamisch zu unterwandern und an ihre Stelle eine monopolfreie Ordnung zu setzen. An die bisher Benachteiligten richtet Proudhon daher den dringenden Appell, selbst aktiv zu werden und möglichst ohne Verzug und in eigener Regie an die Gründung von Produzentenvereinigungen, Unternehmenskooperationen, Konsumgenossenschaften, Tauschgesellschaften zu gehen und in ihrem wirtschaftlichen Verkehr die Potentiale einer befreiten Zirkulationssphäre modellhaft zu entfalten: Umgehung des staatlichen Monopolvergeldes durch frei zu schöpfende Währungen, Tauschbons oder andere Geldsurrogate bzw. direkter Austausch von Arbeit gegen Arbeit und Neuorganisation des Kreditverkehrs auf Basis gegenseitiger Bürgschaften und zinsloser Darlehen. Dem gesellschaftlichen Kriegszustand des Kapitalismus, wie er in der modernen Börsenkultur handgreiflich Ausdruck gewinnt, soll auf diese Weise langfristig ein „... *ungeheures Ganzes von Öffentlichkeit, Gleichgewicht und Kontrolle...*“

(S. 29) entgegenwachsen, auf politischer Ebene eingebettet in den Abbau zentralistischer Staatsgebilde zugunsten autonomer Kommunen und ihrer Verbände.

Mit diesem Blick in die Zukunft gewinnt Proudhons „*Handbuch des Börsenspekulanten*“ einen Aktualitätsbezug, der noch über den eigentlichen Gegenstand seiner inhaltlichen Analyse hinausweist. Zeitlos ist sein Voluntarismus des sozialen Beginnens, ohne welches sich substantiell einfach nichts in Richtung Freiheit bewe-

gen kann. Konstruktive Anregungen könnten ihm aber auch entnommen werden, um bereits bestehende Ansätze gegengesellschaftlicher Infrastruktur weiterzuentwickeln und in einem liberaleren Gesamtkonzept strategisch zusammen zu führen.

Wir wünschen ihm eine möglichst weite Verbreitung.

Uwe Timm

**Gesammelte Schriften
Veröffentlichungen von 1955 bis 2002**

288 Seiten / 18,90 Euro

ISBN 3-8311-4482-6

Texte aus fünf Jahrzehnten publizistischer Arbeit. Texte über Freunde und Feinde, Weggefährten und Gegner, über Geschichte und Gegenwart, Wirtschaft und Literatur. Texte, die nichts von ihrer Frische und Lebenskraft eingebüßt haben – sie findet man in dieser Blütenlese eines reichen und reifen Lebens. Und man gewinnt aus ihnen noch viel mehr: Mut und Hoffnung.

**Bezug:
zu bestellen über jede gute Buchhandlung
oder über die Espero-Redaktion**